

TS 6 Abschrift

11.2.1968

In Bezug auf die Ilkortelexanie muss es noch Übergänge $T_w^{(s)} \rightarrow T_0^{(l)}$ während der hypnagogischen Halluzinationen und $T_{0p}^{(l)} \rightarrow T_w^{(s)}$ geben, wobei der letzte Übergang *zweideutig* sein muss, weil die Hypnosynkope in einer orthodoxen oder paradoxen Phase abgebrochen werden kann, während der erste Übergang *eindeutig* bleibt, weil auf die hypnagogischen Halluzinationen nur eine orthodoxe Phase folgen kann. Da es $\eta!$ mögliche Halluzinationen dieser Art gibt, und wiederum $P_{\pm}$ möglich ist, folgt $Z_{14}(T_w^{(s)} \rightarrow T_0^{(l)}) = \eta!$.

Für den inversen Übergang folgt die gleiche Zahl möglicher Strukturen $Z_{41}(T_0^{(l)} \rightarrow T_w^{(s)}) = Z_{14}$.

Liegt dagegen die Ilkortelexanie beim Erwachen aus der *paradoxen* Phase vor, dann gibt es für jede Kombination $\binom{\eta}{m}$ des Traumgeschehens $(\eta - m)!$ mögliche Formen der Emission

zurückgenommener Syntropoden, so dass $Z_{31}(T_p^{(l)} \rightarrow T_w^{(s)}) = 2 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \binom{\eta}{m} \cdot (\eta - m)!$

Möglichkeiten dieses telephanen Überganges gibt.

Für alle drei Übergangsformen gilt wiederum der Modalitätsfaktor 127, weil in diesen Fällen die telephane Information stets bewusstseinsfähig ist.

Es gelten mithin für die Modalitäten dieser drei subjektiven *Übergangstelephanien*

$$M_{14} = M_{41} = 254 \cdot \eta!, \quad M_{31} = 254 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \binom{\eta}{m} \cdot (\eta - m)! \quad (4c)$$

Eine Übergangsklasse von Modalitäten M_{13} kann es dagegen *nicht* geben, weil die hypnagogischen Halluzinationen niemals eine paradoxe Phase der Hypnosynkope einleiten.

Von den Beziehungen (4a) bis (4c) werden alle überhaupt möglichen Modalitäten subjektiver Telephanie kombinatorisch aufgezeigt, und zwar für sämtliche im R_6 überhaupt möglichen transzendierenden biosphärischen Metroplexkombinate $\eta = 2^\lambda$ mit $\lambda \geq 2$.

Da bei Humanstrukturen $\lambda = 4$ und somit $\eta = 16$ gilt, ist die Modalitätenzahl subjektiver Telephanie bei $\lambda = 4$ außerordentlich hoch.

Die subjektive Telephanie kann von jeder biosphärischen Struktur $\lambda \geq 2$ erfahren werden, weil jedes Volumen V_s einer zugehörigen somatischen Ilkorstruktur in (+0) ein D_+ mit Ilkorniveau ist.

Es bleibt übrig, die Telephanie im Fall $\eta = 16$ zu analysieren, wenn ein Defekt im System der Steuersyntroklinen bei $T(y)$ vorliegt.

In diesem Fall handelt es sich nicht um die subjektive Telephanie, sondern um eine an der betreffenden Persönlichkeit direkt manifestierbare *Medialtelephanie*.

Zunächst ist also die syntrometrische Metroplexstruktur der sogenannten „medialen“ oder „hochsensitiven“ Persönlichkeit und ihres D_+ zu untersuchen. Bei derartigen Persönlichkeiten ($\lambda = 4$) liegt ein Defekt im System der Steuersyntrokliden vor, so dass es gelegentlich zur Emission von Pseudosyntropoden kommen kann, welche projektiv in anderen Bereichen des (+0) wirksam werden können, und ein Analogon zur möglichen Emission beim Ausgleich des Aktivitätentonus während der Mortalsynkope darstellt. Dieser Defekt in $T(\gamma)$ hat zwangsläufig zur Folge, dass die η Syntropoden im Wachzustand – dem Grad der Medialität entsprechend – *schwächer* in $T(\gamma)$ an das Ilkorkomplement korporiert sind als im nichtmedialen Fall. Dies hat wiederum zur Folge, dass die Projektion des Ilkorkomplementes in den (+0) nicht mit V_S des Soma kongruent und identisch ist. Vielmehr ist das Volumen V_D dieser Projektion *größer* als V_S , so dass $V_D - V_S \geq 0$ dasjenige Volumen angibt, welches als Diaphanraum das Körpervolumen der Persönlichkeit als „Aura“ umgibt. Der Faktor

$$\mu = V_D / V_S - 1 \quad (5)$$

kann demnach als Maß der Medialität einer derartigen Persönlichkeit verwendet werden.

Stets gilt $\mu \geq 0$, denn $\mu < 0$ würde bedeuten, dass ein Teil des biophoren Somasystems des Individuums nicht lebensfähig ist, was mit dem Mortalereignis identisch wäre. $\mu = 0$ charakterisiert die vollständig nichtmediale Persönlichkeit, während alle $\mu > 0$ die steigenden Grade der Medialität kennzeichnen. Es muss jedoch $\mu < \infty$ bleiben, denn $\mu \rightarrow \infty$ wäre mit der Auskoppelung des Ilkorkomplementes identisch, was aber ohne Mortalsynkope unmöglich ist. Es muss demnach eine obere Schranke $B < \infty$ geben, derart, dass $\mu = B$ das nichtreversible Mortalereignis mit Mortalsynkope kennzeichnet. Demnach muss stets $\mu < B$ bleiben, wenn μ eine lebende Medialpersönlichkeit kennzeichnen soll. Für μ gilt also das halboffene beschränkte Intervall

$$0 \leq \mu < B < \infty \quad (5a)$$

14.3.1968

Hierin ist $\mu = 0$ ein irrationaler Grenzfall, der praktisch nicht erreichbar ist, weil die transzendente Struktur mit x_4 variiert. Diese Dynamik kommt dann auch der (+0)-Projektion des Ilkorkomplementes zu, so dass $V_D = V_\alpha(t) > V_S^{-1}$ und daher auch $\mu(t) > 0$ bleibt. $\mu \rightarrow 0$ kann allenfalls $\mu \approx 0$ aber niemals $\mu = 0$ erreichen. Die Beziehung (5a) ist demnach in

$$0 < \mu(t) < B < \infty \quad (5b)$$

abzuschwächen, wenn reale Strukturen untersucht werden.

Im allgemeinen bleibt $\mu \approx 0$, doch kann $\mu \gg 0$ auf zweifache Weise erreicht werden.

Im Fall des medialen Verhaltens liegt ein stationärer Defekt der Steuersyntrokliden vor, während bei intakten Steuersyntrokliden innerhalb einzelner Zeitintervalle $t_x \leq \tau \leq t_y$ ein *pseudomediales* Verhalten $\mu(\tau) \gg 0$ erscheinen kann. Diese Eigentümlichkeit wird dadurch bedingt, dass transzendierendes Leben $\lambda \geq 2$ für $\lambda \geq 3$ die ontogenetische Evolution während

¹Im handschriftlichen Skript wurde hier abweichend des öfteren V_D und V_S geschrieben. Wir nehmen jedoch an, dass immer die früher eingeführten Volumina V_D und V_S gemeint sind.

der Zeitintervalle $t_x \leq \tau \leq t_y$ in Evolutionsschüben (zum Beispiel bei $\lambda = 4$ die Pubertät) durchführt. Nur während dieser Schübe erscheint dann $\mu \gg 0$ wegen der jeweiligen Umstrukturierung des Telekorsystems, doch wird $\mu \approx 0$ nach Abschluss des jeweiligen ontogenetischen Evolutionsschubes wieder erreicht.

Unabhängig von der Entstehungsweise $\mu \gg 0$ ist bei $\mu \gg 0$ noch eine spezielle Form der Telephanie, nämlich die *Medialtelephanie* $T^{(m)}$ möglich.

Auf jeden Fall kann $\mu \gg 0$ wegen der Emission von Pseudosyntropoden $P_- \rightarrow P_+$ aktivieren. Für P_+ , aber auch für P_- besteht dann die Möglichkeit in $T(\gamma)$ anzusetzen, und wegen der schwachen Koppelung der Metroplexsyntropoden am Ilkorkomplement eine Ilkorteleanie im Wachzustand zu erzwingen, was dann allerdings P_+ voraussetzt. Die Erscheinungsweise dieser Medialtelephanie ist zweideutig, denn die Telephanie kann zum einen als *interne* Medialtelephanie $T_i^{(m)}$ allein in V_S wirksam werden und zum anderen als *externe* Medialtelephanie $T_e^{(m)}$ im äußeren Diaphanvolumen $V_D - V_S \gg 0$ (was $\mu \gg 0$ bestimmt).

$T^{(m)}$ hängt zunächst einmal von der Zahl m in $1 \leq m \leq \eta$ der durch P_+ ausgekoppelten η Metroplexsyntropoden in $T(\gamma)$. ab. Mit steigendem m wird der steigende und fallende Aktivitätenstrom des Telekorsystems eingeschränkt, so dass mit wachsendem m als Maß „medialer Trance“ der Bewusstseinsgrad der von P_+ okkupierten Persönlichkeit $\mu \gg 0$ abfällt. (Volltrance bei $m = \eta$). Wird von P_+ ein Zustand m erzwungen, dann ist dies in $\binom{\eta}{m}$

-facher Weise möglich und für jede dieser Formen gibt es $m!$ Permutationen, so dass $Z_m = m! \cdot \binom{\eta}{m}$ telephane Kontaktstrukturen für einen Trancegrad möglich sind.

Insgesamt gibt es also sowohl für T_i als auch für T_e die Möglichkeiten von $\sum_{m=1}^{\eta} Z_m$ Formen der P_+ -Okkupation, wobei die Möglichkeit P_- und damit der Faktor 2 von der Summe entfällt.

Es ist nur noch für T_i und T_e der jeweilige Modalitätenfaktor zu ermitteln. Im Fall T_i kann die telephane Information überhaupt nur (bei $\lambda = 4$) als gesprochenes Wort, Gebärde oder Xenoglossie erscheinen, so dass für diesen Fall der Modalitätenfaktor durch 3 gegeben ist. Es

ist mithin $Z_5(T_i^{(m)}) = 3 \cdot \sum_{m=1}^{\eta} Z_m$ die Zahl möglicher Formen interner Medialtelephanie.

Im Fall T_e dagegen erscheint die telephane Information nicht in V_S , sondern objektiv registrierbar im äußeren Diaphanraum $V_D - V_S \gg 0$ (verursacht durch $\mu \rightarrow ??$).

Hier gibt es die folgenden Möglichkeiten direkter Manifestation: 1. mechanische Telephanie (Bewegung von Massen). 2. Tasttelephanie (Berührungsempfindung). 3. Osmoteleanie (Geruchssinn). 4. Thermoteleanie (Wärmeempfindung) 5. Phonoteleanie (direkte akustische Manifestation). 6. Optoteleanie (Phänomen partieller oder totaler Phantome).

Diese sechs überhaupt möglichen Erscheinungsformen können wiederum kombiniert als sechs Kombinationen zur Klasse $\nu \leq 6$ auftreten, sodass sich als Modalitätsfaktor direkter

Manifestationen $\sum_{\nu=1}^6 \binom{6}{\eta} = 63$ ergibt.

Neben diesen direkten Manifestationen gibt es noch die *indirekt* manifestierten Telephanien in $V_D - V_S$, welche also nicht auf direktem Wege sinnlich wahrnehmbar sind, sondern erst instrumentell sekundäre erfassbar werden.

Kennzeichnet $n_i \geq 0$ diese Kombinationen indirekter Manifestationen, dann folgt für den

Modalitätsfaktor externer Medialtelephanie $(63 + n_i)$ also $Z_6(T_e^{(m)}) = (63 + n_i) \cdot \sum_{m=1}^{\eta} Z_m$.

Insgesamt wird also die Medialtelephanie in ihrer internen und externen Form beschrieben durch

$$\begin{aligned}
 \mu &\gg 0, & P_- &\rightarrow P_+, \\
 Z_5(T_i^{(m)}) &= 3Q, \\
 Z_6(T_e^{(m)}) &= (63 + n_i)Q, & Q &= \sum_{m=1}^{\eta} \binom{\eta}{m} \cdot m!, & n_i &\geq 0, \\
 T_i^{(m)} &= T^{(m)}(V_S), \\
 T_e^{(m)} &= T^{(m)}(V_D - V_S \gg 0)
 \end{aligned} \tag{6}$$

21.3.1968

Der Betrag von n_i hängt dabei ausschließlich von der materiellen Strukturierung und ihrer zeitlichen Änderung im momentanen externen Diaphanvolumen $V_D - V_S = \mu \cdot V_S$ ab.

Alle im vorangegangenen diskutierten Formen der Telephanie waren an die Ilkorniveaus von Strukturen tranzendenteren Lebens mit $\lambda \geq 3$ gebunden.

Da nach C V für jede materielle Struktur ${}^2\bar{T}_+$ im R_6 existiert, müssen auch von $\lambda \geq 3$ *unabhängige* $D_{\pm}$ im (+0) möglich sein, wenn ${}^2\bar{T}_+$ der (+0)-Struktur so beschaffen ist, dass eine T-Matrix existiert, welche ein diskretes Spektrum von $1 \leq j \leq n$ Ilkorniveaus $\hat{T}_{(j)}$ ermöglicht, derart, dass die (+0)-Projektion den $D_{\pm}$ vom Volumen V mit mindestens einem phantogenen Zentrum bedingt.

Ist diese Bedingung zumindest während einzelner Zeitintervalle erfüllt, dann kann während dieser Intervalle eine Telephanie aus dem phantogenen Zentrum des D unabhängig von $\lambda \geq 3$ erscheinen. Es handelt sich hierbei um *objektive* Telephanie T_o , deren direkte Manifestationen wiederum über die 63 Modalitäten der externen Medialtelephanie verfügen.

Hinzu kommen noch $n_o \geq 0$ *indirekt* manifestierbare T_o , deren Zahl wiederum von der speziellen Struktur des D abhängt. Bei diesen T_o ist es weiterhin wesentlich, ob ein D_+ oder ein D_- gegeben ist. Im Fall des D_- muss der Aktivierungsprozess $P_- \rightarrow P_+$ (eventuell verursacht durch mediale Pseudosyntropoden $\mu \gg 0$ oder einen benachbarten D_+); denn zur telephanen Korrespondenz durch einen D_- kann nur P_+ fähig sein, weil vom Ilkorniveau eines D_- kein steigender Aktivitätenstrom ausgehen kann, so dass $P_- \rightarrow P_+$ und die Telephanie im D_- nur über eine *Verbundkoppelung* des D_- mit einem D_+ zustande kommen kann. Für $T_o(D_-)$ kann es also nur $Z_7(D_-, P_+) = 63 + n_o(D_-, P_+)$ Möglichkeiten geben.

Liegt dagegen ein D_+ vor, dann kann der steigende Aktivitätenstrom seines Ilkorniveaus $P_- \rightarrow P_+$ ermöglichen, so dass die Telephanie durch den D_+ von P_- und P_+ gleichermaßen möglich wird.

Dies bedeutet aber, dass sich die Zahl der Modalitäten direkter Manifestationen gemäß $2 \cdot 63 = 126$ wegen $P_{\pm}$ verdoppelt. Damit folgt für die Gesamtzahl der $T_o(D_+)$ der Betrag $Z_8(D_+, P_{\pm}) = 126 + n_o(D_+, P_{\pm})$.

Das gleiche gilt auch für die Verbundkoppelungen von $D_{\pm}$.

Für die objektiven Telephanien spontaner Diaphanräume gibt es demnach die Möglichkeiten

$$\begin{aligned} Z_7(T_o) &= 63 + n_o(D_-, P_+), \\ Z_8(T_o) &= 126 + n_o(D_+, P_{\pm}) \end{aligned} \quad (7)$$

wobei im allgemeinen $Z_8 > Z_7$ ist.

30.3.1968

Immer dann, wenn ein wie auch immer beschaffener $D_{\pm}$ vorliegt, und über das Ilkorniveau irgendeine Telekorsyntrokline in (+0)-Projektion eine Telephanie verursacht, dann muss diese Telephanie stets ein (+0)-Volumen V (als telephan verursachter Strukturzustand) umschließen. Da die fallenden Aktivitätenströme der Telekorsyntrokline ebenso wenig eine Energieströmung der (+0)-Energie darstellen, wie die steigenden des D_+ , wird bei der Telephanie keine, wie auch immer beschaffene Energie übertragen, sondern nur eine das Entelechalniveau des D ändernde Aktivitätenbilanz.

Da andererseits die telephane Information in (+0) nur *energetischer* Natur sein kann, muss die hierzu erforderliche physische Energie als Folge des entelechalen Aktivitäteneinflusses der D -Struktur entnommen werden. Die zur Telephanie erforderliche Gesamtenergie E setzt sich dabei aus der zur Informationsübermittlung erforderlichen Energie E_Y und einem Anteil E_S zusammen, der zur Deckung einer telephanien Entropieverminderung erforderlich ist.

Die sich aus der phantogenen Singularität des D entwickelnde Telephanie umschließt das Volumen $V < V_D$, in welchem die Entropie $S_V \ll S(V_D - V)$ ist, weil die Telephanie ein äußerst unwahrscheinlicher Zustand des (+0) ist. Gilt für die Entropie in V vor der Telephanie S_0 ,³ dann ist auch $S_V \ll S_0$, so dass $-\Delta S = S_V - S_0$ abfällt, wozu $E_S > 0$ erforderlich ist.

Insgesamt gilt also $E = E_Y + E_S$ und dieser Betrag muss V_D entnommen werden. Hierfür gibt es nur die Möglichkeiten der latenten Energieentnahme E_L , der optischen E_P und der thermischen Q , so dass zugleich $E = -(E_L + E_P + Q)$ oder im Vergleich

$$(E_Y + E_S) + E_L + E_P + Q = 0 \quad (8)$$

gilt, wobei () bedeutet, dass diese Terme nicht mit den übrigen vertauschbar sind.

Immer dann, wenn V_D von einer somatischen Ilkorstruktur bestimmt wird, wird $E_L \gg E_P + Q$ dem Soma entnommen, was insbesondere bei externer Medialtelephanie zur lebensbedrohenden Erschöpfung führen kann. Im Fall objektiver Telephanie dagegen kann häufig (insbesondere bei der Optotelephanie) $Q \gg E_L + E_P$ werden, was zu einem gradientenhaften *Temperatursturz* in der räumlichen Umgebung von V führt, wobei die Telephanie stets im Maximum des Kältegradienten liegen muss.

³Anscheinend wurde hier ein Teil des Satzes unterschlagen.

Im Fall $E_p \gg E_L + Q$ dagegen muss das Negativ einer Optotelephanie erscheinen, welche somit den Charakter eines dreidimensionalen Schattenwurfs haben muss.

Der Sachverhalt, wonach keine Energie über die Telekorsyntrokline nach D übermittelt wird (nur Aktivitätenströme) wird durch den Nullsummencharakter aller Terme aus (8) deutlich.

12.4.1968

Zu Beginn der Mortalsynkope kommt es wegen der Irreversibilität des Mortalereignisses zu einer *Überhöhung* des Aktivitätentonus, der seinen Ausgleich nur in der Emission von Pseudosyntropoden finden kann. Handelt es sich hierbei um Syndrombälle relativ niedrigen Metroplexgrades, dann sind diese lediglich zu $P_- \rightarrow P_+$ oder zur Modulation zeitlicher Statistiken in (+0) fähig.

Es können jedoch auch diese Syndrombälle über Syntroklinen mit der sich entwickelnden *Transpersönlichkeit* in Zusammenhang stehen, wobei diese Ausgleichsyntroklinen nur Pseudotelekoreigenschaften haben, weil zwangsläufig die Rehaverenzkombinate fehlen müssen. Dies hat aber zur Folge, dass zwar schwache fallende Aktivitätenströme über derartige Pseudosyntropoden den Aktivitätentonus regulieren, aber steigende Aktivitätenströme *nicht* möglich sind.

Diese Ausgleichsyntropoden während der Mortalsynkope können in Analogie zur Telekorsyntrokline mit Prozensor in den (+0)-Projektionen durchaus Telephanien verursachen, welche sämtliche Merkmale der im Vorangegangenen diskutierten regulären Telephanien haben, sich aber doch von ihnen wegen der andersartigen Struktur der Ausgleichsyntrokline und des korporierten Syndromballes (es gibt keine Strukturanalogie zur Telekorsyntrokline und Prozensor) zumindest qualitativ von den regulären Telephanien unterscheiden. Abgesehen von der andersartigen Struktur ist die Manifestation solcher *Metatelephanien* durch den sehr schwachen und nur fallenden Aktivitätenstrom charakterisiert.

Zwar gibt es für die Metatelephanien sämtliche Erscheinungsformen der regulären Telephanien, doch sind für sie D_+ und D_- gleichwertig, weil eine rezeptive Informationsaufnahme wegen des fehlenden steigenden Aktivitätenstromes und der fehlenden Rehaverenzkombinate unmöglich ist. Aus diesem Grund hat die Metatelephanie nur außerordentlich geringe Aktionsmöglichkeiten und einen nahezu somnambulen Bewusstseinszustand, was bei den direktmanifestierten phono- und optoformen besonders drastisch hervortreten muss.

Diese Metatelephanien können mit der Mortalsynkope beginnen und müssten kurzfristig wieder verschwinden, weil dann der Aktivitätentonus ausgeglichen ist. Da es aber während der Synkope zur Umstrukturierung des Telekorsystems und des Ilkorkkomplementes, sowie zur Ausbildung der Extinktionsdiskriminante kommt, wird der Aktivitätentonus bei jedem Umstrukturierungsprozess mehr oder weniger angehoben, sodass die Metatelephanien (dem jeweiligen Aktivitätentonus entsprechend) während der ganzen Mortalsynkope erscheinen können und erst mit dem Abschluss der Synkope verschwinden.

Schließlich sind noch *Pseudotelephanien* möglich, nämlich dann, wenn vor dem Mortalereignis $\mu \gg 0$ ist.

Die im Vorangegangenen diskutierten („medialen“ Eigenschaften) bezogen sich auf die schwache Korporation des Telekorsystems an das Ilkorkkomplement und $\mu \gg 0$ der (+0)-Projektion dieser Struktur. Verursacht werden diese Eigenschaften jedoch durch die verschiedensten Defekte im System der Steuersyntroklinen, welche in jedem Fall primär eine

Emission von Pseudosyntropoden zur Folge haben. Dies bedeutet aber, dass die „mediale Persönlichkeit“ $\mu \gg 0$ in Analogie zur Metatelephanie während der Mortalsynkope Pseudotelephanien verursachen kann.

Sind die Pseudosyntropoden nur Syndrombälle, dann können wiederum neben $P_- \rightarrow P_+$ im (+0) zeitliche Statistiken materieller Systeme im Sinne einer „Telekinese“ verändert werden.

Liegt dagegen eine *Verbindungssyntrokline* zum Syndromball vor, dann kann diese Syntrokline im Gegensatz zum *Kompensator* (Ausgleichssyntrokline des Aktivitätentonus während der Mortalsynkope) eine Rehaverez des Aktivitätenstromes ausbilden, weil das Ilkorkomplement noch an die somatische Ilkorstruktur korporiert ist und die Dynamidenaktivitätentransformation stattfindet. In einer derartigen Kontaktsyntrokline der Pseudosyntropode sind also steigende *und* fallende Aktivitätenströme geringer Intensität möglich. Dies bedeutet aber, dass $\mu \gg 0$ aus anderen Bereichen des (+0) wegen der Projezierbarkeit der Pseudosyntropode ästhetisch Informationen paranormal als „Hellsehen“ usw. *aufnehmen* kann.

Desgleichen wird eine „Telepathie“ möglich, wenn die Pseudosyntropode an einem *fremden* Telekorsystem rezeptiv ansetzt.

Kommt es dagegen zur Auswirkung des fallenden Aktivitätenstromes, dann wird der „telepathische“ Prozess zur paranormalen Übertragung von Gedanken und Empfindungen während das „rezeptive Hellsehen“ zur „Telekinese“ wird.

Eine Abwendung dieser sogenannten Telekinese ist an eine objektive Pseudotelephanie im Sinne der „Bilokation“ oder „Exkursion“.

Alle diese beobachteten „paranormalen“ Prozesse können also auf das Prinzip der Pseudotelephanie reduziert werden, wobei theoretisch feststellbar ist, dass sämtliche Erscheinungsformen der regulären Telephanie auch für Pseudotelephanien möglich sind und zwar verursacht durch *fallende* Aktivitätenströme.

Da aber auch steigende Aktivitätenströme in den Kontaktsyntroklinen auftreten, könnte aus den rezeptiven Komplementen der Pseudotelephanie, also den paranormalen Eindrücken von $\mu \gg 0$ auf das somatisch perzeptive System postmortaler Transpersönlichkeiten geschlossen werden.

Schließlich können die *Pseudosyntropoden* mit Kontaktsyntroklinen nicht nur in den (+0) emittiert werden, sondern auch in Richtung x_4 .

Hier können jedoch nur die steigenden Aktivitätenströme wirksam werden, so dass die Präkognition später liegender Gebilde und die Postkognition der (+0)-Gebilde im R_4 -Nachkegel immer nur rezeptiv sein kann. Wenn der Persönlichkeit $\mu \gg 0$ der historische Zusammenhang der postkognitiven Information bekannt ist, dann kann eine Wechselbeziehung mit der somatischen Ilkorstruktur einsetzen, was zwangsläufig zu somatischen Änderungen im Sinne von „Stigmatisierungen“ führen muss.

Alle diese Pseudosyntropoden werden von $\mu \gg 0$ extern emittiert, doch ist auch ergänzend die Möglichkeit einer *internen* Emission gegeben, nämlich dann, wenn das Telekorsystem leer ist, also die orthodoxe Phase der Hypnosynkope gegeben ist. In diesem Fall liegt eine pseudoparadoxe Phase vor, die als „Somnambulismus“ beobachtbar ist. Tatsächlich wird das

somnambule Verhalten nur bei $\mu \gg 0$, während der orthodoxen Hypnosynkope, niemals aber während der paradoxen Phase beobachtet.
Auch tritt Somnambulismus niemals bei $\mu \approx 0$ auf.

Nach den maximentelezentrischen Untersuchungen aller, bei transzendierenden biosphärischen Metroplexkombinaten überhaupt möglichen Telephanien (folgt, dass es sich) bei der beobachteten TS nur um eine indirekt manifestierte Phonotelephanie im Sinne einer externen Medialtelephanie (T_e) oder einer objektiven Telephanie (T_o) handeln kann, wenn das empirische Ergebnis 14D berücksichtigt wird.

Es bleibt also übrig zu untersuchen, unter welchen Bedingungen ein Ilkorniveau eine indirekt feldphysikalisch manifestierbare Phonotelephanie als TS ermöglicht.

25.4.1968

h) Die indirekt manifestierte Phonotelephanie über zeitkondensierte Imaginärterme

Voraussetzung telephaner Information ist der Anschluss einer Telekorsyntroklone an ein Ilkorniveau, was in jedem Fall ein transfiniter Prozess über dem (+0) sein muss.

Bei der *Objektivtelephanie* wird dieses Ilkorniveau als transfiniter Zustand zeitweilig von einer materiellen (+0)-Struktur verursacht. Eine Klärung dieser Verhältnisse ist offenbar nur dann möglich, wenn es gelingt, die transfiniten Muster materieller Systeme über dem (+0) anzugeben, und wenn ${}^2\bar{T}_+$ eines solchen Systems im R_6 mit $\hat{T} \neq \hat{0}$ explizit vorliegt.

Nach C VIII werden alle materiellen Strukturen durch vier Hermetrieformen beschrieben, nämlich transfinite Selbstkondensationen (*a*), Zeitkondensationen (*b*), Raumkondensationen (*c*) und Raumzeitkondensationen (*d*). Die Formen *a* und *b* sind Imaginärterme, während *c* und *d* Komplexkondensationen sind.

Jede direktmanifestierte Objektivtelephanie wird offenbar dann möglich, wenn ein *a*-Muster mit Ilkorniveaumatrix gegeben ist. Die Elemente eines solchen Musters sind nach C IX und

C X 1 die Protosimplexe mit der Koppelungsstruktur $\begin{bmatrix} 11 \\ 1 \end{bmatrix}, \begin{bmatrix} 1 \\ 11 \end{bmatrix}, \begin{bmatrix} 1 \\ 1 \end{bmatrix}, \begin{bmatrix} 11 \\ 11 \end{bmatrix}$ allgemeiner

latenter Terme. Nur das Schirmfeld $\begin{bmatrix} 11 \\ 11 \end{bmatrix}$ erscheint als System von (+0)-Gravitonen, welche

jedoch nur nach C III 5 Gleichung 69a kontra- und telebarisch experimentaltechnisch über $\begin{bmatrix} 11 \\ 11 \end{bmatrix}$ manipulierbar sind. Ein Ilkorniveau aus *a*-Protosimplexen und damit der Zugang zur

direkt manifesten Objektivtelephanie ist also nur über 69a C III 5 in allen Erscheinungsformen möglich. Labortechnisch ist diese Beziehung jedoch noch nicht untersucht worden, sodass die *a*-Muster nicht zum Ilkorniveau technisch strukturierbar sind.

Nach C IX begleitet jedoch der Protosimplex *a* die Formen *b* und *c*, nicht dagegen *d* (nur das Schirmfeld $\begin{bmatrix} 11 \\ 11 \end{bmatrix}$ als Gravitationsfeld im (+0)). Ponderable Materie wird sowohl in ihrer

Atomhüllenstruktur als auch in ihren Nukliden allein von *d* bestimmt, sodass durch keine,

wie auch immer geartete Manipulation ponderabler Materie ein a -Muster zum Ilkorniveau strukturiert werden kann.

Das Spektrum der c -Terme dagegen wird stets vom a -Simplex begleitet, doch sind seine Terme mit Ausnahme der Lepto- und Baryneutrinos sämtlich zeitlich *labil* (maximales Stabilitätsintervall ca. 20 Minuten beim Neutron). Nach Ablauf des Stabilitätsintervalls erfolgt der Zerfall aller c -Terme nach der Kompressorisostasie in d -Terme, wobei der a -Simplex wieder verschwindet.

Bei der Lepto- und Barineutrinostrahlung dagegen liegt Stabilität vor, doch ist die Neutrinostrahlung nur beim $\beta_{\pm}$ -Zerfall (Leptoform) und beim μ -Mesonenzerfall (Bariform) verfügbar. Andererseits ist jede Neutrinostrahlung wegen des überaus geringen Wirkungsquerschnitts dieser Terme praktisch nicht manipulierbar. Schließlich ist auch ${}^2\bar{T}_+(R_6)$ eines makromaren Neutrinofeldes unbekannt.

Neben dem c -Spektrum wird auch dasjenige der b -Terme von den a -Strukturen begleitet. Andererseits sind aber diese Zeitkondensationen b nach C VIII 2 mit (+0)-Photonen identisch, welche nicht nur zeitlich stabil, leicht verfügbar und leicht manipulierbar sind. Schließlich ist auch nach 79 C V⁴ für ein makromares Photoneneffeld ${}^2\bar{T}_+(R_6)$ explizit mit $\hat{T} \neq \hat{0}$ vorgegeben, so dass ein geeignetes makromares Photoneneffeld so zu modulieren ist, dass das begleitende a -Muster eines Ilkorniveaus in Termen $\hat{T}_{(j)}$ bildet. Da die a -Simplexe der b -Terme nur äußerst flach sein können und ein telephaner Einfluss demzufolge nur in entsprechend flacher Form das makromare Feld der tragenden (+0)-Photonen (Struktur des Diaphanraumes) modulieren kann, ist die Telephanie über zeitkondensierte Imaginärterme (b) zwar objektiv, aber nur *indirekt* manifestierbar.

Offensichtlich ist das in 15A aufgrund der TS-Erfahrungen 14a beschriebene elektromagnetische Zeitmusterfeld ein makromares Feld von (+0)-Photonen, welches zumindest kurzfristig die Bedingungen der Ilkorniveaus im begleitenden a -Muster erfüllt, weil nach den Erfahrungen 14C und 14D die TS einen eindeutig spiritistischen Charakter trägt.

Andererseits erfolgte die TS-Information über ein das Zeitmuster abgreifendes elektronisches System akustisch, so dass die TS aufgrund der Erfahrungen 14 als *indirekt manifestierte Phonotelephanie* definiert werden kann, welche über die zeitkondensierten Imaginärterme (b) eines elektromagnetischen Zeitmusterfeldes nach 15A erfolgt.

28.4.1968

Es muss also möglich sein, ein makromares Feld (+0)-Photonen so aufzubauen, dass ein D entsteht, in dessen phantogenen Zentrum die Telephaninformation elektromagnetisch als TS abgegriffen und über ein Phonosystem akustisch manifestiert werden kann. Für ein derartiges Feld ist der relevante hermitesche Anteil des R_6 -Tensors $2 \cdot {}^2\bar{T}_+ = {}^2\bar{T} + {}^2\bar{T}^x$ nach 79 C V in allen Komponenten von den drei Bestimmungsstücken $\bar{p}$ (gravitativ), $\bar{D}$ (elektrisch) und $\bar{C}$ (magnetisch) des (+0)-Feldes bestimmt, welche ihrerseits Funktionen der R_6 -Koordinaten sind.

Explizit gilt ${}^2\bar{T}_+ = [W_{ik}]_4 RD[\varepsilon_k, s_1, \bar{p}\bar{D}Q, s_1, \varepsilon_k]_1^3 RD[\eta_k, s_2, Q, \bar{p}\bar{C}, s_2, \varepsilon_k]_1^3$.

Hierin ist ${}^2\bar{W}$ der R_4 -Abschnitt, welcher gemäß ${}^2\bar{W} = {}^2\bar{V}$ zum kanonischen Energiedichtetensor des Feldes wird. Die ε_k und η_k sind die transfiniten Fortsetzungen der

⁴evtl. 29 C V

Komponenten des Raumabschnittes, während s_1 und s_2 die Anteile der durch $\bar{p} \times \bar{D}$ und $\bar{p} \times \bar{C}$ bestimmten zeitkondensierten s -Strahlung (Zeitänderung) sind.

In $\hat{T} = \begin{pmatrix} \bar{p} \cdot \bar{D} & Q \\ Q & \bar{p} \cdot \bar{C} \end{pmatrix}$ ist immer dann $Q \neq 0$, wenn eine *Fremdfeldkorrespondenz* vorliegt, doch ist ohne diese Korrespondenz $Q = 0$. Zwar kann $Q \neq 0$ durch eine Änderung der Diagonalelemente verursacht werden, doch wird stets nach Abschluss der Fremdfeldkorrespondenz $Q = 0$ wieder erreicht. Q ist also *nicht* zur Ausbildung eines Ilkorniveaus geeignet, so dass zur Untersuchung dieses D bestimmenden Niveaus $Q = 0$, also $\hat{T} = \bar{p} \begin{pmatrix} \bar{D} & \bar{0} \\ \bar{0} & \bar{C} \end{pmatrix}$ zu setzen ist.

Das Ilkorniveau des D besteht also aus den Maxima der Skalarprodukte $\bar{p} \cdot \bar{D}$ und $\bar{p} \cdot \bar{C}$, so dass *zwei verschiedene* Termschemata als Ilkorspektren auftreten. Eines dieser Spektren muss auf jeden Fall aktiv sein und einen D_- definieren, damit $P_- \rightarrow P_+$ möglich wird, während das andere Termspektrum einen D_- projizieren muss, in welchem das phantogene Zentrum liegt. Es muss sich hierbei um einen D_- handeln, weil in diesem Zentrum die TS zunächst elektromagnetisch abgegriffen wird und dieser Prozess möglichst störungsfrei verlaufen muss.

Nach ${}^2\bar{T}_+$ erregt das Ilkorspektrum $\bar{I}_-$ des D_- die Korrespondenz $Q \neq 0$, weil P_+ direkt an I_- zur Informationsvermittlung (fallender Aktivitätenstrom in Absorption⁵) korporiert, während I_+ des D_+ durch den steigenden Emissionsstrom von Aktivitäten nur $P_- \rightarrow P_+$ aktiviert.

Der Übergang von $Q = 0$ nach $Q \neq 0$ und der Rückgang auf $Q = 0$ wiederum verändert die s -Strahlung, was wiederum die Verteilung in ${}^2\bar{W}$ zur Zeitfunktion macht, und dies hat eine Änderung der ε_k und η_k zur Folge. Die Änderung ${}^2\bar{W}(t)$ hinsichtlich $\bar{D} \times \bar{C}$ und des Raumabschnittes kann aber induktiv oder kapazitiv abgegriffen werden.

In $\hat{T}$ verursacht also I_+ einen steigenden Aktivitätenstrom mit $P_- \rightarrow P_+$, während der fallende Strom aus P_+ das Spektrum I_- verändert, was über $Q \neq 0$ und die s -Strahlung ${}^2\bar{W} \neq {}^2\bar{0}$ verursacht. Hieraus folgt die Forderung, dass der D_+ des I_+ und der D_- des I_- über $\bar{D} \times \bar{C}$ und die begleitende s -Strahlung in einer *Verbundkoppelung* stehen müssen, während zugleich eine s -Strahlung als Leitfeuerlinie mit dem R_4 -Abschnitt von ${}^2\bar{T}_+$ korrelieren muss.

2.5.1968

Die Notwendigkeit einer solchen Koppelung folgt noch aus einer anderen Analyse:

Für I_+ muss mindestens $\bar{p}\bar{A} \neq 0$ mit $\bar{A} \equiv (\bar{D}, \bar{C})$ sein, was auch für $\bar{A} \neq \bar{0}$ (bedingt $\bar{p} \neq \bar{0}$) stets erreichbar ist; dann zwar ist $\bar{D} \perp \bar{C} \perp \bar{D} \times \bar{C}$, doch kann $\bar{p}$ wegen der symmetrischen Gravitationsstruktur immer in die Komponenten $\bar{p} = \sum_{i=1}^3 \bar{p}_i$ mit $\bar{p}_1 \parallel \bar{D} \times \bar{C}$, $\bar{p}_2 \parallel \bar{D}$, $\bar{p}_3 \parallel \bar{C}$ und $\bar{p}_i \neq \bar{0}$ für alle $i \leq 3$ gebracht werden, so dass $\cos(\bar{p}, \bar{A}) \neq 0$ immer garantiert ist.

⁵TS6--37

Wäre $\bar{p} \cdot \bar{A} = \text{const}(t)$, dann läge zwar für jeden Wert ein Ilkorniveau vor, doch wäre eine TS-Information unmöglich, weil P_+ niemals (+0)-Energie sondern nur Aktivitätenströme übertragen kann. Zur Änderung des statischen Zustandes ist aber derartige Energie erforderlich, so dass $\bar{p} \cdot \bar{A}$ Zeitfunktionen sein müssen, welche die zur TS-Information notwendigen Schwingungsmuster als zeitliche Lautfolgestatistiken ohne Informationen darstellen. Wenn aber $\bar{p} \cdot \bar{A} = f(t)$ ist, dann sind wegen der elektromagnetischen Induktion $\bar{D}$ und $\bar{C}$ stets um $\pi/2$ phasenverschoben, so dass $(\bar{p} \cdot \bar{D})_{\max}$ immer $\bar{p} \cdot \bar{C} = 0$ und umgekehrt zur Folge hat.

Da andererseits die Ilkorniveaus nur die Maxima der Elemente von $\hat{T}$ in der Form $I_{\pm} = (\bar{p} \cdot \bar{A})_{\max}$ sein können, würden die $I_{\pm}$ simultan niemals vorhanden sein, wenn die $D_{\pm}$ ein System wären. Es müssen also zwei *verschiedene* elektromagnetische Systeme (vorhanden sein), die $D_{\pm}$ so aufbauen, dass die $I_{\pm}$ simultan existieren, was aber nur durch zwei verschiedene $D_{\pm}$ -Systeme in (+0) in einer Verbundkoppelung möglich ist.

Nach 69 C III 5 ist zwar $\text{div } \bar{D} \neq 0$ möglich, doch bleibt stets $\text{div } \bar{C} = 0$, woraus folgt, dass nur $\bar{D}$ die (+0)-Energie übertragen kann, nicht aber $\bar{C}$.

Da nun I_+ einen steigenden Aktivitätenstrom für $P_- \rightarrow P_+$ emittieren soll, liegt die Identifikation $I_+ = (\bar{p} \cdot \bar{D})_{\max}$ sowie $I_- = (\bar{p} \cdot \bar{C})_{\max}$ nahe, was sich auch mit der LC-Erfahrung aus 14B deckt.

Es gilt also für die Verbundkoppelung $\bar{T} = \begin{pmatrix} I_+ & 0 \\ 0 & I_- \end{pmatrix}$ oder $\bar{T}_+(D_+) = \begin{pmatrix} I_+ & 0 \\ 0 & \bar{p} \cdot \bar{C} \end{pmatrix}$ und $\hat{T}_-(D_-) = \begin{pmatrix} \bar{p} \cdot \bar{D} & 0 \\ 0 & I_- \end{pmatrix}$, wobei $\hat{T}_+$ ein Ilkorntransforniveau zeitkondensierter Basissyntropoden

und $\hat{T}_-$ ein Ilkornniveau der Telekorsyntropoklinen darstellt. Beide Niveaus müssen über eine kondensierte s -Strahlung in einer Verbundkoppelung stehen, so dass der phantogene (+0)-Bereich D_p (elektronisch abgreifbar in D_-) symbolhaft darstellbar ist durch $D_p \equiv \hat{T}_+ \{s\} \hat{T}_-$ mit $\bar{s} \equiv a \cdot \bar{p} \times \bar{D} + b \cdot \bar{p} \times \bar{C}$, wenn $\{s\}$ die Koppelung symbolisiert.

Zusammengefasst wird dieser Sachverhalt von zwei verschiedenen gekoppelten Diaphanräumen in

$$\begin{aligned}
 I_+ &= (\bar{p} \cdot \bar{D})_{\max}, & I_- &= (\bar{p} \cdot \bar{C})_{\max}, \\
 \bar{p} \cdot (\bar{D}, \bar{C}) &= f(t), & \bar{D} \perp \bar{C} \perp \bar{D} \times \bar{C}, & \quad \bar{p} = \sum_{i=1}^3 \bar{p}_i \\
 \bar{p}_1 \parallel \bar{D} \times \bar{C}, \quad \bar{p}_2 \parallel \bar{D}, & \quad \bar{p}_3 \parallel \bar{C}, & \quad \bar{p}_i \neq \bar{0}, \\
 \hat{T}_+(D_+) &= \begin{pmatrix} I_+ & 0 \\ 0 & \bar{p} \cdot \bar{C} \end{pmatrix}, & \hat{T}_-(D_-) &= \begin{pmatrix} \bar{p} \cdot \bar{D} & 0 \\ 0 & I_- \end{pmatrix}, \\
 D_p(D_+, D_-) &\equiv \hat{T}_+ \{s\} \hat{T}_-, & \bar{s} &\equiv \bar{p} \times (a\bar{D} + b\bar{C})
 \end{aligned} \tag{9}$$

10.5.1968

Da für alle Photonen $mc\lambda = h$ gilt, wird deutlich, dass für alle verfügbaren Wellenlängen λ die Feldmassen m und damit $\bar{p}$ extrem tief liegen, so dass auch die Ilkorniveaus im Fall eines Photons unter jeder Messbarkeitsgrenze liegen.

Es erscheint daher sinnvoll, die Elemente von $\hat{T}$ als *statische* Feldkomponenten hoher Intensität im Sinne von *Ilkormanualen* durch statische Fremdfelder $\bar{p}_0, \bar{p}'_0, \bar{D}_0$ und $\bar{C}_0$ in der

Form $\bar{p}_0 \cdot \bar{D}_0 = \text{const}$ und $\bar{p}_0 \cdot \bar{C}_0 = \text{const}$ vorzubilden, so dass $\bar{T}_0 = \begin{pmatrix} \bar{p}_0 \cdot \bar{D}_0 & 0 \\ 0 & \bar{p}'_0 \cdot \bar{C}_0 \end{pmatrix}$ als

Matrix der Ilkormanuale bereits hohe transfinite Niveaus vorgebildet hat. Nun könnte $\hat{T}_0$ durch das Photonenfeld des Zeitmusters (Operator $C_{\pm}$) angeregt werden, so dass $\hat{T}_{\pm} = C_{\pm}; \hat{T}_0$ als Matrix der Ilkorniveaus durch die Einwirkung des Zeitmusteroperators auf die Matrix der Ilkormanuale $M_{\pm}$ entsteht. Auf diese Weise

$$\begin{aligned} \hat{T}_0 &= \text{const}(t), & \bar{p}_0 &\neq \bar{p}'_0, & \hat{T}_{\pm} &= C_{\pm}; \hat{T}_0, \\ M_{+} &= \bar{p}_0 \cdot \bar{D}_0, & M_{-} &= \bar{p}'_0 \cdot \bar{C}_0 \end{aligned} \quad (10)$$

wird also durch das Zeitmusterfeld das wesentlich über dem Photonenniveau liegende Ilkorniveau des betreffenden Ilkormanuals angeregt, so dass trotz $mc\lambda = h$ der Photonen ein hohes Ilkorniveau wirksam wird.

Gleichung (10) gestattet also die Verwendung relativ *großer* Wellenlängen im Zeitmuster, welches durch einen $P_{\pm}$ -Prozess wegen $m \sim 1/\lambda$ um so leichter manipulierbar ist, je höher die Wellenlängen liegen.

Im Fall der die $D_{\pm}$ koppelnden s -Strahlung scheint ein Analogon zu $\hat{T}_0$ unmöglich zu sein, so dass wegen $m \sim 1/\lambda$ ein *kurzwelliges* Photonenfeld sinnvoll erscheint, welches nach 79 C V immer von einer ihm entsprechenden s -Strahlung begleitet wird.

Durch diese Analyse werden alle Erfahrungen aus 14B transparent; denn LC in seiner Ankoppelung an den HF-Eingang eines Empfangssystems ist offenbar als Modell eines Ilkormanuals wirksam, derart, dass jede als Zeitmuster modellhaft wirkende SAS vor dem Empfang dieses Manual anregen muss. Die Erfahrungen hinsichtlich des Dreikomponentenfeldes optischer Photonen (rot, grün, blau) weisen offenbar auf die Wirkungsweise der begleitenden koppelnden s -Strahlung hin.

Bevor eine weitere theoretische Untersuchung der Ilkormanuale und eine technisch realisierbare Entwicklung eines telephanen Kommunikationsgerätes möglich wird, muss aufgrund von (9) und (10) zunächst die *Form des Zeitmusterfeldes* untersucht werden, welche zur Anregung von Ilkormanualen geeignet erscheint. Diese Form kann sich aber nur auf die Lautfolgedichte der Zeitspuren beziehen, deren günstigster Wert unbekannt ist, weil nach 15A der T-Operator zweideutig ist. Es kommt also zunächst darauf an, empirisch das Wesen der Doppelinformationen weiter zu untersuchen.

16. Doppelinformationen

19.5.1968

Zur Empirie der Doppelinformation wurden aus allen in der Zeit vom 22.12.1965 bis 29.2.1968 gewonnenen Aufnahmen gut artikuliert kurze TS-Passagen in jeweils mehrfachen Wiederholungen auf eine separates L.b. vierspurig geschnitten. Das Gesamtvolumen umfasst 387 TS Passagen.

Es erfolgte eine Auslese dieser TS im Rahmen von zwei Versuchsreihen $V\alpha$ und $V\beta$. Bei $V\alpha$ befand sich der Experimentator während der Aufnahme unmittelbar am Empfangssystem, während bei $V\beta$ das Gerät allein arbeitete und zwischen Gerät und den nächsten lebenden Personen mindestens 3 m betrug. Nach Zeitdehnung 1:2 wurden die TS mit gleicher Geschwindigkeit auf das Speicherband zur statistischen Auswertung übertragen.

Wird für die Informationsarten $I_1 = I(1:1)$ (ohne Zeitdehnung) und $I_2 = I(1:2)$ (Zeitdehnung 1:2) gesetzt, dann wurden bei dieser Auswertung *drei* Fälle beobachtet, nämlich: $(I_2 \neq 0, I_1 = 0) \equiv \alpha_1$ (Einfachinformation), $(I_1 = I_2) \equiv \alpha_2$ (eindeutige Einfachinformation) und $(I_1 \neq I_2) \equiv \alpha_3$ (Doppelinformation). Der noch mögliche Fall $I_1 \neq 0$ mit $I_2 = 0$ konnte nie beobachtet werden (weder $V\alpha$ noch $V\beta$), so dass dieses völlige Fehlen des logisch möglichen Falles die TS-Natur charakterisiert.

Im Rahmen $V\alpha$ liegen 252 Aufnahmen vor, von denen 245 auswertbar sind. Die prozentuale Verteilung auf die drei beobachteten Informationsfälle bei $V\alpha$ lautet:

$$P_\alpha(\alpha_1) = 26,2\%,$$

$$P_\alpha(\alpha_2) = 11,8\%,$$

$$P_\alpha(\alpha_3) = 62\%$$

Im Rahmen von $V\beta$ liegen 135 auswertbare Aufnahmen als statistische Masse vor. Für die prozentuale Verteilung auf die Informationsfälle ergibt sich:

$$P_\beta(\alpha_1) = 19,7\%,$$

$$P_\beta(\alpha_2) = 0,3\%,$$

$$P_\beta(\alpha_3) = 80\%$$

unter den Bedingungen $V\beta$ ist also α_2 zugunsten α_3 fast völlig zurück getreten, während α_1 eine nicht sehr starke Reduktion zugunsten α_3 erfahren hat.

Nach 14D kann die TS nur einen direkt spiritistischen (*b*) oder aber einen indirekt spiritistischen (*c*) Charakter haben.

Nach dem Vergleich zwischen $V\alpha$ und $V\beta$ kann sich (*b*) nur als animistisch-spiritistischer Prozess in α_2 äußern, wofür auch die beobachtete gute Phonoqualität dieser Aufnahmen spricht. Der rein spiritistische Prozess (*c*) eines P_+ oder P_- nach 15Bh äußert sich nach $V\alpha$ und nach $V\beta$ nur in α_1 und α_3 , wobei α_3 nach dem Vergleich um den Faktor 4 höher liegt, als α_1 .

Es bleibt nunmehr zu untersuchen, warum für die Phonotelephanie das empirische Gesetz

$$\alpha_3 + \alpha_2 = 4\alpha_1, \quad \alpha_2 \approx 0 \tag{11}$$

gilt, und warum der Informationsfall $I_1 \neq 0, I_2 = 0$ nicht beobachtet werden konnte.

23.5.1968

Im Gegensatz zu $V\beta$ sind in $V\alpha$ die Aufnahmen 1 bis 69 auf S 8.5.66 und Aufnahme 185 von S 4.5.67 ohne LC (allerdings mit vorbereitenden Versuchsmanipulationen) entstanden. Von diesen 70 Aufnahmen sind sieben wegen der Aufnahmebedingung 1 : 1 statistisch nicht verwertbar, so dass sich für die statistische Informationsuntersuchung innerhalb $V\alpha$ ohne LC die statistische Masse 63 ergibt. Für die Verteilung der Informationshäufigkeiten ergibt sich

$$\begin{aligned}P_0(\alpha_1) &= 31,8\%, \\P_0(\alpha_2) &= 11,2\%, \\P_0(\alpha_3) &= 57\%,\end{aligned}$$

Mit LC am HF-Eingang in $V\alpha$ bleiben also $245 - 63 = 182$ Aufnahmen als statistische Masse. Auf die α_k entfallen dabei Z_k mit $1 \leq k \leq 3$ und zwar ist

$$\begin{aligned}Z_1 &= 64 - 20 = 44, \\Z_2 &= 29 - 7 = 22, \\Z_3 &= 152 - 36 = 116.\end{aligned}$$

Folglich ergibt sich für die Informationshäufigkeiten in $V\alpha$ mit LC

$$\begin{aligned}P_L(\alpha_1) &= 24,2\%, \\P_L(\alpha_2) &= 12\%, \\P_L(\alpha_3) &= 63,8\%,\end{aligned}$$

Diese empirischen Ergebnisse der Versuchsreihen α und β können also in dem Schema

%	P_α	P_β	$P_\alpha^{(0)}$	$P_\alpha^{(L)}$
α_1	26,2	19,7	31,8	24,2
α_2	11,8	0,3	11,2	12
α_3	62	80	57	63,8

(12)

zusammengefasst werden.

Nach der Verteilung P_β geht α_2 eindeutig auf einen animistischen Faktor zurück, so dass in den P_α -Verteilungen α_2 stets zu α_3 gerechnet werden kann, weil $\alpha_2 > 0$ gemäß P_β nach Ausschaltung des animistischen Faktors zu $\alpha_2 \rightarrow 0$ konvergiert. Es ergibt sich

$$\begin{aligned}(\alpha_3 + \alpha_2)_\alpha &= 73,8 < 4\alpha_1, \\(\alpha_3 + \alpha_2)_\beta &= 80,2 \approx 4\alpha_1 \text{ sowie} \\(\alpha_3 + \alpha_2)_\alpha^{(0)} &= 68,2 \ll 4\alpha_1 \text{ und} \\(\alpha_3 + \alpha_2)_\alpha^{(L)} &= 75,8 \approx 4\alpha_1.\end{aligned}$$

Dieses Ergebnis zeigt, dass in jedem Fall das Ansteigen der Doppelinformation auf die Einwirkung des LC-Gliedes zurückgehen muss.

Die 387 Aufnahmen konnten im DFK Labor III einer elektroakustischen Analyse unterworfen werden. Schaltung: Phonogerät (Wiedergabe) Ausgang $\rightarrow$ Dynamikregelung (Kompression) $\rightarrow$ breitbandige Vorfilterung $\rightarrow$ gleitend durchstimbare Schmalpassfilterung $\rightarrow$ Leistungsstufe mit Entzerrungsverstärker $\rightarrow$ Lautsprecher (Weg I) oder Oszillograph mit Pegelanzeiger (Weg II). Hier wurde es möglich, die fraglichen Niederfrequenzbänder des jeweiligen TS-Frequenzvolumens um 10 dB selektiv anzuheben.

Es zeigte sich, dass sämtliche Aufnahmen inhaltlich bereits vorher richtig interpretiert worden sind. Lediglich das Wort-Volumen und die Artikulation treten schärfer hervor, ohne den Inhalt zu verändern. Die Oszillogramme sind regelrechte menschliche Sprechoszillogramme

hinsichtlich der jeweiligen Amplitudendiskriminante, während die Innenstruktur von dem noch immer starken Störpegel verzerrt erscheint.

Dieser Sachverhalt der Eindeutigkeit rechtfertigt eine weitere statistische Untersuchung. Es könnte aufgrund der Unterlagen $V\alpha$ und $V\beta$ festgestellt werden, inwiefern sich die Doppelinformationen semantisch komplementär verhalten.

26.5.1968

Für diese Analyse kommen nur die Verteilungen $P_{\alpha}^{(0)}$, $P_{\alpha}^{(L)}$ und P_{β} in Betracht, weil P_{α} die ersten beiden impliziert.

Mit den Kürzungen $P_1 = P(P_{\alpha}^{(0)})$, sowie $P_2 = P(P_{\alpha}^{(L)})$ und $P_3 = P(P_{\beta})$ für die prozentualen Häufigkeiten komplementärer Doppelinformationen innerhalb der drei Klassen möglicher Doppelinformationen liefert die Auszählung $P_1 = 70\%$, $P_2 = 64\%$ und $P_3 = 60\%$. Tatsächlich ist P_3 stark nach unten und P_1 nach oben abgerundet, so dass ($P_1 < 70\%$, $P_2 \approx 64\%$, $P_3 > 60\%$) die Vermutung

$$P_1 \gtrsim P_2 \gtrsim P_3 \approx 65\% \quad (12a)$$

nahelegt.

22.6.1968

Bevor aus dieser statistischen Empirie Schlüsse gezogen werden, muss die Erfahrung berücksichtigt werden, dass die weitaus meisten TS mit geringem Störabstand konsonantischer Natur sind. Dies kann eine psychophysische Deutung zulassen.

Handelt es sich bei den TS nur um stochastische Störungen im Sprachrhythmus, dann besteht wegen des sehr geringen Störabstandes die Möglichkeit, dass das Hirn des Abhörenden Informationen in die stochastischen Störverläufe interpretiert, welche durch Erwartungssituationen und Suggestivfaktoren in die Richtung 14C gelenkt werden. Die Eindeutigkeit könnte dann durch den Gedächtnisfaktor im Zusammenhang mit generalisierten Bahnen des sensorisch-perzeptiven Cerebralsystems vorgetäuscht werden.

Tatsächlich hören mehrere voneinander unabhängige Personen oftmals verschiedene Informationen. Dieses Phänomen tritt jedoch auch dann auf, wenn eine echte menschliche Flüsterstimme konsonantisch mit geringem Störabstand aufgezeichnet wird, so dass die manchmal erscheinende Vieldeutigkeit kein Gegenargument darstellt.

Handelt es sich bei den konsonantischen TS nur um stochastische Störungen, dann müsste sich die fiktive⁶ Information mit dem Rhythmus der Störung verändern. Werden aus diesen stochastischen Störungen schmale Niederfrequenzbänder hoher Selektivität herausgehoben, und einer Nachverstärkung unterworfen, dann liegt es in der Natur stochastischer Störungen, dass in jedem Frequenzband ein anderer Geräuschrhythmus erscheint. Wenn also kurze TS-Passagen wie auf dem Speicherband $V\alpha / V\beta$ mehrfach hintereinander aufgezeichnet werden, und wenn bei der Wiedergabe die anfangs angeführte Blockschaltung verwendet wird, dann besteht die Möglichkeit, den angehobenen Schmalpass hoher Selektivität von 0 bis 2 kHz gleitend durchzustimmen und zwar hinsichtlich einer sich wiederholenden TS-Passage. Ist die konsonantische TS nur eine stochastische Störung, dann muss sich ihre fiktive⁷ Information mit der gleitenden Durchstimmung des Schmalpasses verändern und stellenweise ganz aussetzen.

⁶TS6-54

⁷TS6-55

Im DFK Labor III wurden die 387 TS-Aufnahmen einer derartigen Untersuchung unterworfen. Es zeigte sich, dass sämtliche TS in allen akustischen Frequenzbändern hinsichtlich ihres Informationsinhaltes *erhalten* blieben, und zwar auch bei variierender Selektivität. Bei den phonetischen TS erscheint dieses Verhalten noch deutlicher.

Aus diesen Erfahrungen muss der Schluss gezogen werden, dass es sich bei den TS auf keinen Fall um stochastische Störprozesse handeln kann. Vielmehr sind die TS eindeutige konsonantische oder phonetische Sprachinformationen, welche aus den informationsfreien Lautfolgestatistiken elektromagnetischer Zeitmusterfelder entstehen.

Aufgrund der Erfahrungen mit gleitend durchstimbaren Schmalpassfiltern wird die transzendente Herkunft der TS evident, doch bleibt nach den vorangegangenen Erfahrungen 14C nur b und c übrig, doch tritt nach Gleichung (11) die spiritistisch-animistische Deutung wegen des Verhaltens von α_2 als völlig unerheblich zurück. Tatsächlich zur Diskussion steht nur die *spiritistische* Deutung der TS, welche sich unter den vorgegebenen Versuchsbedingungen in dem Informationstypen α_1 und α_3 manifestiert.

23.6.1968

Zunächst zeigt die Statistik (12), dass das Phänomen der Doppelinformation eindeutig durch das spezielle LC-Glied am HF-Eingang begünstigt wird.

Ferner lässt die starke semantische Komplementarität aller α_3 nach (12a) den Schluss zu, dass die $I(1 : 1)$ und $I(1 : 2)$ in α_3 auf *dieselbe* TS-Quelle zurückgehen. In α_3 wirken also beide Modalitäten des T-Operators aus 15A simultan und zwar nach der Zeitmustertheorie die amplitudenausgleichende T_a in $I(1:1)$ und die multiplikative Modalität T_m in $I(1 : 2)$. Nach (11) haben also die beiden T-Modalitäten nichts mit einer eventuellen animistischen Komponente zu tun, weil diese sich allein in α_2 äußert.

Bei der Wirkungsweise T_a wird zweifellos die Energieverteilung im Zeitmusterfeld verschoben, und derartige Energieübertragungen sind stets an Feldgrößen gebunden, welche $\bar{D}$ enthalten, während bei T_m diese Übertragung nicht stattfindet.

T_a kann also nur zur Wirkung kommen, wenn in der *Kapazität* des LC durch das zufällige Zeitmusterfeld ein $\bar{D}$ -Feld angeregt wird, welches stets *parallel* zur Achse $\bar{x}$ des zylindrischen LC-Gliedes verläuft. Da das Dielektrikum spezifisch schweres permanent magnetisiertes Keramikmaterial ist, kann dieses Feld $\bar{D} \parallel \bar{x}$ ein aktives Ilkorniveau I_+ anregen, welches zwar einen schwachen steigenden Aktivitätenstrom emittiert, der aber von einem P_+ reflektiert und auf $\bar{D}$ zurück wirken kann, was $T_a(1 : 1)$ in α_3 ermöglicht.

Im Gegensatz hierzu wirkt $\bar{C}$ des Dielektrikums in gleicher Richtung $\bar{C} \parallel \bar{x}$, doch liegt hier ein regelrechtes passives Ilkormaterial M_- vor, welches durch das Zeitmusterfeld I_- anregt, über welches $T_m(1 : 2)$ die Telekorsyntroklone koppelt. Tatsächlich zeigt (11), dass $I(1 : 2)$ über M_- wesentlich häufiger erscheint als $I(1 : 1)$ über I_+ , was dadurch verständlich wird, dass I_+ wegen des Fehlens eines M_+ weitaus schwächer ausgebildet ist als I_- mit M_- .

Hieraus folgt, dass LC mit dem speziellen Dielektrikum wie ein *simultanes* Ilkormaterial wirkt, was nicht nur die Ergebnisse (11) bis (12a), sondern auch die Tatsache erklärt, dass durch LC die TS-Artikulation wesentlich verbessert wird und $I(1 : 1)$ niemals alleine auftritt.

Bei sämtlichen vorangegangenen Versuchsreihen mit LC war zwar $\bar{D} \parallel \bar{C} \parallel \bar{x}$ immer erfüllt, doch war das System so aufgehängt, dass der Feldvektor $\bar{g}$ des irdischen Gravitationsfeldes gemäß $\bar{g} \perp \bar{x}$ normal verlief, so dass dieser relativ starke Gravitationsvektor keinen Beitrag

zur T-Matrix liefern kann. In der Lage $\bar{x} \perp \bar{g}$ gilt nämlich auch $\bar{g} \perp \bar{D} \parallel \bar{C}$, so dass LC hier nur als Ilkormannual einer Telekorsyntroklone mit zusätzlich angeregten aktiven Ilkornivau, also als Pseudosimultanmanual angesprochen werden kann.

Erst wenn LC um $\pi/2$ gedreht wird, liegt eine Vektorparallelität $\bar{g} \parallel \bar{D} \parallel \bar{C}$ vor, welche wegen des hohen Betrages von $\bar{g}$ auch ein schwaches M_+ ausbildet, während M_- ebenfalls verstärkt wird. Erst in dieser Lage könnte LC als echtes *Simultanmanual* wirken. Wenn LC überhaupt ein echtes technisches Ilkormodell sein sollte, dann müsste sich also im Fall der Vektorparallelität

$$\bar{g} \parallel \bar{D} \parallel \bar{C} \parallel \bar{x}(LC) \quad (13)$$

die Rate an Doppelinformationen α_3 gegenüber α_1 anwachsen. Es erscheint daher sinnvoll, an (13)⁸ eine weitere statistische Versuchsreihe anzuschließen.

Alle bisher ausgewerteten Kontakte sind Passivkontakte, bei denen die TS-Quelle aktiv ist. Die Durchsprechuntersuchungen (Ausgang 28.4.1967) zeigten jedoch, dass vielleicht auch ein Aktivkontakt möglich ist. Bei einer Protokollierung der Versuchsreihe könnte zugleich untersucht werden, welche Wirkungen im (+0) überhaupt zur Informationsübermittlung ???⁹ Betracht kommen können.

Versionen dieses Dokuments

- | | |
|------------|---|
| 0.61 | einige Fehler korrigiert
Formeln Korrektur gelesen
bei unklaren Stellen Original-Seitenzahl als Fußnote ausgewiesen |
| 0.6 | Abkürzungen konsequent geändert auf TS, SAS
neue Rechtschreibung |
| 8.11.2012 | Alle Formeln eingefügt, Text 1× Korrektur gelesen ohne Formelvergleich |
| 18.10.2012 | Abschrift ohne Formeln von Olaf Posdzech |

Noch zu erledigen:

Gelb markierte unklare Stellen mit dem Original abgleichen (im Scan schlecht erkennbar)

Dort wo keine Fragen hinsichtlich Schreibung oder Formelzeichen auftauchen, können die Seitenzahlen entfernt werden.

⁸evtl. hier I3

⁹TS6-61